

# Wie ein Leuchtturm im dunklen Meer

## „pro-nota“-Konzert mit aufregendem Cello-Recital von Estelle Revaz

Von Jörg Leune

**NORDHORN** Viel zu lange hatten die Kammermusikfreunde auf eine Fortsetzung der pro-nota-Konzerte warten müssen. Jetzt sollten sie wieder beginnen. Aber es ist zu befürchten, dass der glanzvolle Samstagabend im Manz-Saal einstweilen eine Ausnahme bleiben wird. Dr. Lüdicke konnte die renommierte Cellistin Estelle Revaz zu einem Soloauftritt begrüßen. Die Künstlerin war nicht ohne Probleme aus Genf angereist und gab in ihrer Begrüßung den großen Sorgen aller Kulturschaffenden über die Lockdown-Situation in Europa Ausdruck.

„Bach & Friends“ hat sie ihr Programm genannt. Aus Bachs dritter Solosuite in C-Dur wurde jeweils ein Satz mit dem Solowerk eines Komponisten des 20. Jahrhunderts kontrastiert. Dem Prélude folgte eine kurze Studie von B.A. Zimmermann, der Allemande Berios „Les mots sont allés...recitativo“, der Courante das erste Präludium von Sofia Gubaidulina, der Sarabande Kurtágs „Az hit“ („Der Glaube“), den Bourrées die Sacher-Variation (zu Ehren des berühmten Dirigenten) von Lutosławski und der Gigue „Capriccio“ von György Ligeti. In gleicher Weise gelehrt wie liebenswürdig führte Revaz in das Konzept ihres Programms ein. Sie betonte die musikhistorische Innovation der Bachschen Solokompositionen. Das bis dahin schlichte Begleitinstrument Violoncello wird bei ihm zum Aufsehen erregenden Bravourinstrument, sodass das Spiel



**Begeisterte** beim „pro-nota“-Konzert in Nordhorn unter anderem mit Werken von Bach: Cellistin Estelle Revaz. Foto: Lüdicke

auf den vier Saiten immer wieder die Mehrstimmigkeit einer Orgel erahnen lässt. Bis ins 20. Jahrhundert waren diese Meisterwerke vergessen. Dann aber begannen Komponisten, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. „Bach & Friends“ sei Ausdruck dieser Spiegelung.

Dem normalen Hörer mögen die Bezüge der Zeitgenossen auf die Vorlage in der Regel verborgen bleiben. Doch führt der unablässige Wechsel zwischen „alter“ und „moderner“ Musik ihn gewiss zu einem intensiveren Hören als sonst üblich. Man schärft gewissermaßen durch den Kon-

trast seine musikalischen Sinne.

Estelle Revaz ist, wie der Programmzettel auswies, als Interpretin weltberühmt. Das zeigte sich in der besonderen Souveränität ihrer Gestaltung. Die Sätze der Bach-Suite formte sie ungemein differenziert und plastisch. Perfekte Melodieführung, sinnvolle Rubati, eine große dynamische Spannweite fügten dem scheinbar vertrauten Werk immer neue Glanzlichter zu. Und welche Konzentration gehört dazu, nach dem Schlusston, den Revaz stets durch einen weitgeschwungenen Bogenarm

markierte, unmittelbar in eine gänzlich andere musikalische Welt einzutauchen!

Die musikalischen Ausdrucksformen haben sich heute ungemein vervielfältigt. Bei Bach gab es weder Springbögen noch Flageolettspiel noch Glissandi. Auf das Prélude folgt Zimmermanns fahle Einsamkeit mit dem Wechsel von Holz, Bogenhaar und Pizzicato. Bei Berio wird der Allemande ein stockender, in Artikulation, Phrasierung und Tempo wechselnder musikalischer Gang entgegengestellt. Gubaidulina greift die Achtelbewegung der Courante auf, stellt sie aber als musikalische Kristalle nebeneinander. Auf die Sarabande, das Ruhestück jeder Suite, lässt Revaz Kurtágs „Az hit“ folgen, ein fast gefälliges Sprechen des Instruments (tatsächlich liegt der Komposition eine Sopranmelodie zugrunde). Höchste Virtuosität zeigt die Künstlerin schließlich in den beiden letzten Korrespondenzen. Den Bourrées schließt sich bei Lutosławski der Kampf zwischen dem Sacher-Motiv (S-A-C-H-E-re) und seinen Unterbrechungen an. Ligetis Capriccio von 1952 erweist Paganini wie Bartók die Ehre. Revaz' Interpretation war gewiss kongenial.

Die Künstlerin hatte aus gutem Grund gebeten, auf Zwischenbeifall zu verzichten. Dafür geriet er mit Standing Ovation zum Abschluss des Abends umso stürmischer. Estelle Revaz bedankte sich mit Sarabande, und als der Applaus gar nicht enden wollte, mit dem Prélude, einem ihrer Lieblingsstücke.